



netzwerk mode textil

Wiener Chic. Mode für eine große Stadt.

Bisovsky, Susanne (Hg.), Wiener Chic. Mode für eine große Stadt. Deutsch/ Englisch
Verlag Anton Pustet, Salzburg 2022. 304 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-7025-1039-8



„... Flicket die Westen am Ellbogen altem Adel gleich. ...“ (Franzi Kleinheisler, S. 210)

Flicken oder etwas Gebrauchtes nochmals zu verwenden, ist normalerweise nicht gängige Praxis in den Werkstätten berühmter zeitgenössischer Modedesigner*innen. Umso erstaunlicher ist es, dass die Wiener Kleidermacherin Susanne Bisovsky gerade mit einer solchen Praxis aufhorchen lässt, wenn sie ihren Wiener Chic kreiert. Seien es ein altes Tischtuch mit wertvoller Stickerei oder aus ritueller Kleidung wiedergewonnene Stoffe, es gibt fast nichts, was sich in ihren Händen nicht in ein ansehnliches, durchaus avantgardistisches Gewandstück verwandeln kann.

Wiener Chic – für Susanne Bisovsky heißt dies beispielsweise: Kopftuch mit Fransen, Dentelle- oder Klöppelspitzen um den Hals, Kreuzstichrosen und Doppelwellenrüschen auf niederartigem Oberteil, Blaudruckschürze über gefältelem Rock, Rüschenunterrock und an Strickstrümpfe erinnernde Stiefel. Blättert man durch den Katalog, dann findet man genau diese Zutaten wieder, mit denen die Designerin ihre Modelle kreiert.

Wiener Chic bedeutet für die Modekünstlerin ferner Totenkopfdruck auf Spitzenshirt, Glitzer und Strass auf durchsichtigem Minikleid, Keramikfliesen mit Rosenmalerei auf Organza-Top oder Stringtanga, Nabelpiercing, Tülltutu, Lederrock, Kautschukstrümpfe, Handschuhe und High Heels.

Susanne Bisovskys Wiener Chic steht für Unikate, hergestellt aus einem Mix von wertvollen Stoffen wie Seidenbrokat, Damast, Spitze, Tüll oder Organza. Kleider gearbeitet in gediegenen und fast verloren gegangenen Textiltechniken wie Smoke, Perlenstickerei, Handstrick, Handdruck, Häkelspitze und Plissee. Dazu kommt die Verwendung von Accessoires wie Goldhaube, Hut, Fellmütze oder Kopftuch,

Maschen, Pompons, Schleier, Perlenketten, Handtaschen, Handschuhen, Maßschuhen, Strümpfen und vor allem Rosen in allen nur erdenklichen Varianten.

Präsentiert werden im Buch die Kollektionen der letzten dreißig Jahre. Beginnend bei Bisovskys Diplomkollektion *Be Tracht ungen* an der Universität für Angewandte Kunst bei Helmut Lang, führt es über die Auseinandersetzung mit der mexikanischen Malerin Frida Kahlo in der Kollektion *Chic Slave* bis hin zu ihren Kostümentwürfen zu Carl Maria von Webers *Il Franco Cacciatore* an der Mailänder Scala oder den Kostümen für das Wiener Staatsballett *La Corona dell' Arte*. Was sich durch alle Kollektionen zieht, ist die Suche nach einem adäquaten neuen vestimentären Ausdruck des *Wiener Schicks* (zugleich ein Kollektionsname), was auch in klingenden Kollektionsbezeichnungen wie *Vinnesechiccaoutchouc*, *Mizzi* oder *Cobenzl* zum Ausdruck kommt.

Begleitet werden die fotografischen Dokumentationen von Zwischentexten Andrea Bonicellis, garniert mit Aphorismen berühmter Kunst- und Kulturschaffender, aber auch mit Zitaten der Modeschöpferin selbst oder Weisheiten des Volksglaubens. Die Fotografien gehen dabei weit über herkömmliche Modedefotografien hinaus. Beispielsweise verstärkt die vom Atelier Olschinsky in Doppelbelichtung dargestellte Kollektion *Zweimäderlhaus* das von der Designerin praktizierte palimpsestartige Arbeiten.

Interessant sind auch die acht Textbeiträge samt der Autor*innenschaft, wo sich neben einem Who's Who des Modejournalismus und der Kunstgeschichte auch Autor*innenbezeichnungen wie Insider oder Schreiberin finden. Die Modetheoretikerin Barbara Vinken beispielsweise charakterisiert Bisovskys Arbeiten mit der Ambivalenz von „Überhöhung des Weiblichen“ (S. 14) und einem „Hauch von trash und camp“ (S. 15). Die Journalistin Andrea Bonicelli spricht von „Bekleidungsentwicklungshilfe [...] wider eine glattgebügelte internationalisierte Ästhetik“ (S. 3), die Modekritikerin Suzy Menkes von „magischen Kollektionen“, die die österreichische Trachtengeschichte neuinterpretieren (S. 149). Eine Insiderin, Franzi Kleinheisler benannt, bezieht sich auf Arbeitsweisen, die es möglich machen „aus ganz wenig viel zu erschaffen“, weil sich die Designerin auch Maßnahmen aus Notzeiten bedient, die da waren, Flickern, Ausbessern, Wenden oder Umformen (siehe Eingangszitat). Zusätzlich verweist diese unter einem Pseudonym schreibende Insiderin darauf, dass „Schnitt-Unvermögen“ (S. 286) mitunter zu Techniken wie Smoken oder Fälteln führt, die Susanne Bisovsky bei ihrer Kollektion *Sister of Fashion* zur Meisterschaft bringt.

Abschließend ist zu sagen, dass man sich dem „Prachtband“ mit seinen zahlreichen Fotografien am besten nach Art des Betrachtens eines barocken Gesamtkunstwerkes nähert, eignen sich doch Bisovskys detailverliebte Kollektionen sehr gut dazu, die menschliche Schaulust über Stunden zu befriedigen.

Text: @ Monika Keller

Monika Keller für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 19. Juni 2022)